

- 1962–, Die Auenvegetation an der Isar nördlich von München und ihre Beeinflussung durch den Menschen. – Landsch. Pflege u. Vegetationsk. 3. München.
- 1967–, Eine pflanzensoziologische Kartierung als Grundlage für die Planung und Gestaltung einer Parkanlage in Bad Reichenhall. – Beiträge zur Landespflege 3. Stuttgart.
- 1968a–, Gesellschaftsring und Gesellschaftskomplex in der Landschaftsgliederung. – In R. Tüxen: Pflanzensoziologie und Landschaftsökologie. Ber. üb. d. Intern. Symp. in Stolzenau/Weser 1963. Den Haag.
- 1968b–, Die Vegetationskarte als Hilfsmittel zur Kennzeichnung rutschgefährdeter Hänge. – In R. Tüxen: Pflanzensoziologie und Landschaftsökologie. Ber. üb. d. Intern. Symp. in Stolzenau/Weser 1963. Den Haag.
- 1968c–, Übersichtskarte der natürlichen Vegetationsgebiete von Bayern 1 : 500 000 mit Erläuterungen. – Schriftenr. Vegetationskunde 3. Bad Godesberg.
- SIEDE, Eva –1960–, Untersuchungen über die Pflanzengesellschaften im Flynchgebiet Oberbayerns. – Landsch. Pflege u. Vegetationsk. 2. München.
- THORN, K. –1958–, Die dealpinen Felsheiden der Frankenalb. – Sitzungsber. Phys.-med. Sozietät zu Erlangen 78. Erlangen.
- TRAUTMANN, W. –1952–, Pflanzensoziologische Untersuchungen der Fichtenwälder des Bayerischen Waldes. – Forstwiss. Cbl. 71. Hamburg und Berlin.
- 1966–, Erläuterungen zur Karte der potentiellen natürlichen Vegetation der Bundesrepublik Deutschland 1 : 200 000, Blatt 85, Minden. – Schriftenr. Vegetationskunde 1. Bad Godesberg.
- TROLL, C. –1926–, Die jungglazialen Schotterfluren im Umkreis der deutschen Alpen. – Forsch. Dtsch. Landes-u. Volkskd. 24. Stuttgart.
- 1963–, Über Landschafts-Sukzession. – Vorwort zu H. J. Bauer: Landschaftsökologische Untersuchungen im ausgekohnten rheinischen Braunkohlenrevier auf der Ville. – Arb. rhein. Landeskd. 19. Bonn.
- TROLL, W. –1926–, Die natürlichen Wälder im Gebiete des Isarvorlandgletschers. – Mitt. geogr. Ges. München 19. München.
- TÜXEN, R. –1937–, Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands. – 81.–87. Jahresber. naturhist. Ges. Hannover. Hannover, und Mitt. flor.-soz. Arb.Gemeinsch. Niedersachsen. 3. Hannover.
- 1942–, Aus der Arbeitsstelle für theoretische und angewandte Pflanzensoziologie der Tierärztl. Hochschule Hannover. – 92. u. 93. Jahresber. naturhist. Ges. Hannover. Hannover.
- 1956–, Die heutige potentielle natürliche Vegetation als Gegenstand der Vegetationskartierung. – Angew. Pflanzensoz. 13. Stolzenau/Weser.
- VOLK, O. H. –1937–, Über einige Trockenrasengesellschaften des Würzburger Wellenkalkgebietes. – BBC, B. 57. Dresden.
- VOLLMAR, F. –1947–, Die Pflanzengesellschaften des Murnauer Moores, Teil I. – Ber. bayer. bot. Ges. 27. München.
- VOLLRATH, H. –1965–, Das Vegetationsgefüge der Itzau als Ausdruck hydrologischen und sedimentologischen Geschehens. – Landsch. Pflege u. Vegetationsk. 4. München.
- ZEIDLER, H. –1953–, Waldgesellschaften des Frankwaldes. – Mitt. flor.-soz. Arb.Gemeinsch. N. F. 4. Stolzenau.
- 1957–, Vegetationskundliche Fragen im Steigerwaldgebiet. – Mitt. flor.-soz. Arb.Gemeinsch. N. F. 6/7. Stolzenau.
- ZÖTTL, H. –1951–, Die Vegetationsentwicklung auf Felschutt in der alpinen und subalpinen Stufe des Wettersteingebirges. – Jb. Ver. Schutze Alpenpfl. – Tiere 16. München.
- 1952–, Zur Verbreitung des Schneeheide-Kiefernwaldes im bayerischen Alpenvorland. – Ber. bayer. bot. Ges. 29. München.

TÜRKISCHE GASTARBEITER AUS DER REGION IZMIR

Zur raumzeitlichen Differenzierung der Bestimmungsgründe ihrer Aufbruchentschlüsse

Mit 8 Abbildungen

DIETRICH BARTELS

Summary: Turkish 'Gastarbeiter' from the Izmir Region.

This article reviews the origin of west Turkish labour recruited for work in Germany, especially from the 3 Aegean provinces of Izmir, Manisa and Aydin. The division of the study area into administrative units shows a relatively marked concentric pattern of recruitment rates per 100 000 inhabitants, falling away from the city of Izmir up to a road distance of 150 km.

To explain the regional distribution and local deviations from it, a number of different decision-making factors developed from general migration theory are examined in their significance for the intensity of recruitment decisions, e. g. differences in labour market, structure of the social cycle, urban-rural social relationships. Local variations in

the availability level of necessary information is emphasised as a decision-forming influence and in itself is a function of distance from Izmir, which obviously has the role of information centre for the whole region.

The distribution of recruitment for the series of individual years 1962–66 gives extra support for the interpretation of Gastarbeiter recruitment as a diffusion process radiating from Izmir.

Erscheinungen kurz- und mittelfristiger internationaler Wanderarbeit sind weit verbreitet und nicht neu: wir kennen die alten Wanderstraßen der Erntearbeiter („Monarchen“) aus Ostmitteleuropa bis in die Getreidekammern Mecklenburgs und Holsteins, ebenso

die Saisonströme in die großen Baumwoll- oder Reis-anbauggebiete der Erde, z. B. aus Mexiko in die südlichen USA, und das Wanderarbeitertum im weiten Umkreis südafrikanischer Minen oder in Südostasien. Die Zahl der vor dem Ersten Weltkrieg vorübergehend im Deutschen Reich beschäftigten Ausländer (einschließlich der Grenzgänger) wird auf 1,2 Mio geschätzt, und in ähnlicher Größenordnung liegt die Ziffer der wieder heimkehrenden Portugiesen, Spanier und Italiener in Lateinamerika („golondrinas“) oder der Umfang der Austauscharbeit innerhalb des seit 1954 bestehenden skandinavischen „Gemeinsamen Arbeitsmarktes“¹⁾.

Freilich sind solche Wanderungen noch niemals auf Grund zwischenstaatlicher Verträge derart exakt gesteuert worden und deshalb so genau statistisch durchleuchtbar wie seit den fünfziger Jahren das Gastarbeitertum mediterraner Provenienz in der Bundesrepublik Deutschland, das 1966 einen Umfang von fast 1,4 Mio Menschen erreichte und gegenwärtig rund 1,0 Mio umfaßt. Es gab bereits Veranlassung zu verschiedensten arbeitswirtschaftlichen und soziologischen Untersuchungen, die den Lebensverhältnissen, der Effizienz und Anpassung dieser Arbeitskräfte, schließlich auch den Einflüssen auf die Konjunkturlage, in Deutschland galten, seltener dagegen der Herkunftssituation in den Heimatländern, allenfalls deren Zahlungsbilanz-Verbesserung durch Lohnrücküberweisungen²⁾.

Dies bezieht sich nicht zuletzt auch auf die aus der Türkei stammenden Arbeitskräfte in Deutschland³⁾, die von 1962 an einen stetig gewachsenen, z. Z. etwa 12 % umfassenden Anteil aller Gastarbeiter⁴⁾ darstellen, seit im Jahre 1961 zwischen den beiden Ländern durch Notenwechsel entsprechende zwischenstaatliche Regelungen eingeleitet wurden.

¹⁾ Zur allgemeinen Darstellung internationaler Wanderarbeit vgl. etwa:

Internat. Labour Office: Migrant Workers (Underdeveloped Countries), 2 vol., Genf 1954;

Institut National d'Etudes Demographiques: Migrations professionnelles, Données statistiques sur leur évolution en divers pays de 1900 à 1955, Paris 1957;

H. MEINHOLD, Internationale Arbeiterwanderung, gesehen unter dem Blickpunkt der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa. In: Fin. Arch. NF 17/1956-57; B. THOMAS (ed.), Economics of International Migration, London-New York 1958;

P. HEYDE, Internationale Sozialpolitik, Heidelberg 1960; A. KRUSE, Internationale Wanderungen, In: Handwb. Soz.wiss., Bd. 11, Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1961.

²⁾ Als Beispiele solcher Untersuchungen seien genannt: Hess. Institut für Betriebswirtschaft: Ausländische Arbeitskräfte in Deutschland, Düsseldorf 1961; Bildungswerk Europ. Politik (Hsgb.): Arbeitsplatz Europa, Europ. Schriften, H. 11/1966.

³⁾ N. ABADAN, Bati Almanya'daki Türk İşçileri ve Sorunları, Ankara 1964 (Zusammenfassung: Studie über die Lage und die Probleme der türkischen Gastarbeiter in der

Noch größer als diese Gruppe der türkischen Gastarbeiter selbst ist der Kreis der registrierten Bewerber für Arbeitsstellen in Deutschland, die sich bisher bei „İş ve İşçi Bulma Kurumu“, dem türkischen Arbeitsamt, gemeldet haben; ihre Zahl schnellte von 60 000 Meldungen im Jahre 1962 auf über eine Million 1966 in die Höhe⁵⁾. Seitdem das deutsche Verbindungsbüro Istanbul der „Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ eine Zweigstelle in Ankara errichtete, ist auch Ostanatolien an dieser Bewerberzahl stärker beteiligt; im Vordergrund standen in den bisherigen Jahren allerdings Thrazien und Westanatolien. – Im folgenden werden einige Erkenntnisse des Kontakts mit den türkischen Arbeitsvermittlungsstellen im ägäischen Landesteil, aus den Vilayets (Provinzen) Izmir, Aydın und Manisa vorgelegt; es konnte dort eine Auswahl (sample) von 35 % der rund 6000 Antragsakten aus den Jahren 1962 bis 1966 durchmustert werden⁶⁾.

In einer Primärstatistik wurden die Wohnorte, also die Herkunft der Bewerber erfaßt, wobei eine Regionalgliederung nach Kreisen (kazalar) und in der nächsten Umgebung von Izmir nach Gemeinden (nahiyeler) der Erhebung zugrunde gelegt wurde (Abb. 1). Das entsprechende räumliche Verteilungsbild (Abb. 2) stellt sich selbstverständlich zunächst nur als eine relativ getreue Spiegelung der Bevölkerungsverteilung überhaupt dar. Diese ihrerseits ist in erster Linie Ausdruck jener bekannten lebensräumlichen Gegensätze schon des alten Lydien: einerseits breiter und fruchtbarer, seit zweieinhalb Jahrtausenden griechischer Mediterrankultur unterworfenen Flußebenen und kleinerer Küstenschwemmländereien im Bereich der drei großen parallelen Grabenzonen des Gediz (Hermos), des Kleinen und des Großen Menderes (Kaystros bzw. Määnder) und andererseits der Pliozän-Hochterrassen und der über den mittelmeerischen Vegetationsbereich hinausreichenden, als Kalk- oder Andesitbergländer wenig nutzbaren und oft erst vor

Bundesrepublik Deutschland, in: Europ. Schriften, H. 11/1966);

E. HABERMEIER, Türkische Arbeiter in Deutschland, in: Orient 1966, S. 121 ff.

I. SELÇEN, Berufliche Wertmuster der türkischen Gastarbeiter, Dipl.arbeit rer. pol. Köln 1966 (Manuskript).

⁴⁾ Obwohl der Ausdruck „Gastarbeiter“ in öffentlich-rechtlichem Sinne eine andere Bedeutung besitzt und gelegentlich aus verschiedenen Gründen abgelehnt wird, hat er sich allgemein doch soweit eingebürgert, daß er hier eingesetzt wird.

⁵⁾ Türkische Gastarbeiter in anderen europäischen Ländern und dementsprechende Bewerbungen sind von völlig untergeordneter Bedeutung; als Zielländer nennenswert sind allenfalls die Benelux-Staaten.

⁶⁾ Gedankt sei an dieser Stelle nochmals für alle behördliche Bereitwilligkeit und Unterstützung sowie für zahlreiche Hilfen und Hinweise von Herrn Professor Dr. H. TRMUR und Herrn Dr. O. ÇATALOGLU von der Handels- und Wirtschaftsakademie Izmir.



Abb. 1: Verwaltungsgliederung der ägäischen Türkei als Grundlage der statistischen Erhebungen

1 Vilayet-Grenzen; 2 Kaza-Grenzen; 3 Kaza, die in der Statistik zugunsten ausgewählter Einzelortschaften vernachlässigt wird; 4 Grenze des geschlossen berücksichtigten Erhebungsbereichs; 5 Einzelortschaften im Nahbereich von Izmir; 6 Kaza-Hauptort; 7 Vilayet-Hauptstadt; 8 Izmir als Vilayet-Hauptstadt, dazu Nebenkarte: Stadtteilgruppen und Vorstädte von Izmir.

Die Zahlen der Karte ersetzen folgende Namen:

1 Izmir Innenstadt	14 Seydiköy	27 Manisa	40 Akhisar	53 Kula
2 Karşıyaka Innenstadt	15 Narlidere	28 Seferihisar	41 Bergama	54 Alaşehir
3 Izmir Südufer	16 Çiğli	29 Torbalı	42 Salihli	55 Nazilli
4 Izmir Außenrand	17 Kavaklıdere	30 Klaros	43 Görmençik	56 Çine
5 Kosagaç	18 Cumaovası	31 Doganbey	44 Ödemiş	57 Gördes
6 Buça	19 Güzelbahçe	32 Barbaros	45 Söke	58 Kuyucak
7 Üçkuyular	20 Uluçak	33 Turgutlu	46 Kirkagaç	59 Selendi
8 Balçova	21 Üçpinar	34 Bayındır	47 Dikili	60 Bozdoğan
9 Bornova	22 Kemalpaşa	35 Foça	48 Aydın	61 Karacasu
10 Agamemnun	23 Bademli	36 Selçuk	49 Koçarlı	62 Demirçi
11 Gaziemir	24 Menemen	37 Karaburun	50 Kinik	
12 İnçiraltı	25 Degirmendere	38 Tire	51 Soma	
13 Pınarbaşı	26 Urla	39 Çesme	52 Kiraz	

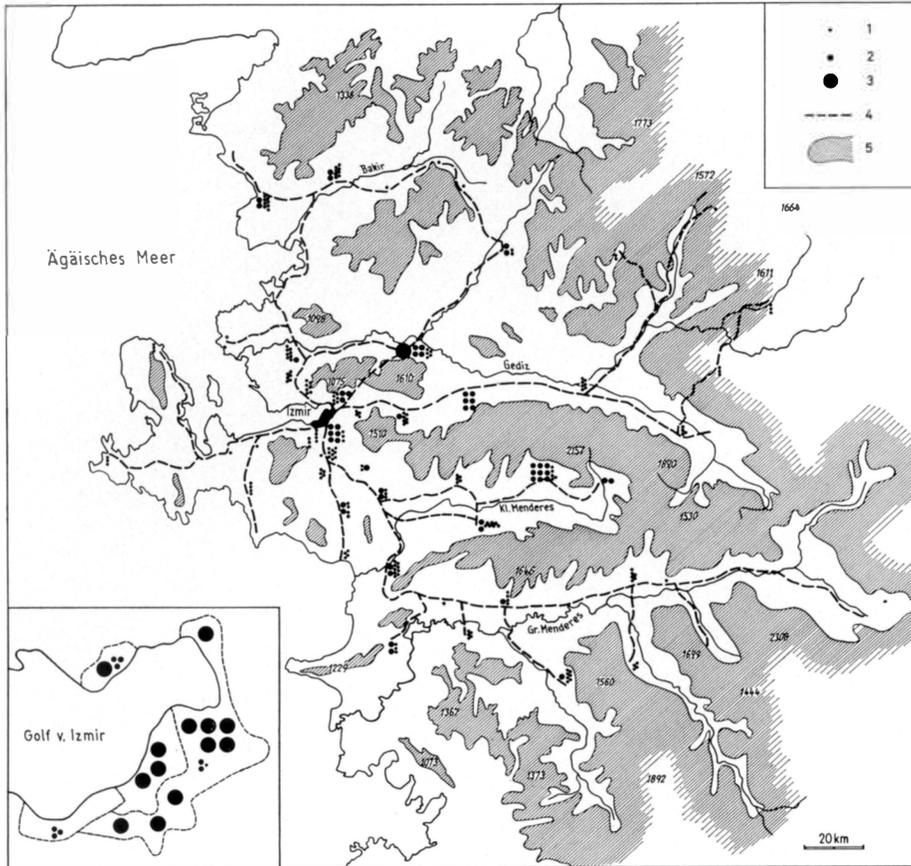


Abb. 2: Gastarbeitsbewerbungen aus der Region Izmir, Jan. 1962–Juni 1966 nach Wohnsitzen der Bewerber

(Der Erhebung und Darstellung liegt nur ein Sample von etwa 35 % der tatsächlich im Erhebungszeitabschnitt eingegangenen Bewerbungen zugrunde.)

1–3 Die Punkte entsprechen 1, 10 bzw. 100 erfaßten Bewerbern je Erhebungsbezirk (die Bewerber aus dem Stadtgebiet Izmir sind in der Nebenkarte ausgewiesen); 4 Haupt-Personenverkehrslinien nach Izmir; 5 höhere Berggebiete bzw. Westrand des inneranatolischen Hochlandes (Höhenangabe in m)

2–3 Generationen dauerhaft besiedelten Horstschollen in diesem balkanisch zerstückelten Ägäisbereich der Türkei, dessen deutschsprachige Schilderungen durch PHILIPPSON oder BANSE ⁷⁾ noch heute viel Zutreffendes besitzen und dessen Dichteunterschiede der Bevölkerung von LOUIS ⁸⁾ untersucht worden sind. Neben einer ganzen Reihe kleinerer Marktorte sind als Bevölkerungskonzentrationen nur wenige größere Städte zu nennen, die sich ebenfalls in der Abb. 2 deutlich herausheben: Manisa (Magnesia) mit 70 000

Einwohnern als Verkehrsknoten und Vorort der Gediz-Ebene in der Nachfolge des weiter östlich gelegenen antiken Sardes, ferner Aydın (Tralleis) mit 40 000 Einwohnern als Zentrum der Ebene des Großen Menderes und seiner Seitentäler auf der Nordabdachung des karischen Massivs, und an bevorzugter Stelle schließlich Izmir (Smyrna) mit 350 000 Einwohnern. Izmir ist zwar auf eine sehr alte äolische Gründung zurückbeziehbar, konnte aber eigentlich erst seit etwa 1858, seit dem Baubeginn verschiedener Eisenbahnen ins Landesinnere, die Verkehrsgunst seiner Buchtlage voll zur Geltung bringen; weit ausgreifend wurde es zur Hauptstadt des ägäischen Raumes, zum Handels- und Informationszentrum Westanatioliens, wobei gewisse erhaltene Charakterzüge des „Levante“platzes bis heute Izmir seine spezifische Prägung unter den türkischen Großstädten verleihen.

⁷⁾ H. PHILIPPSON, Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien, Petern. Erg. H. 167, 172, 177, 180, 183, Gotha 1910–15; E. BANSE: Die Türkei, Berlin–Braunschweig–Hamburg 1919.

⁸⁾ H. LOUIS, Die Bevölkerungskarte der Türkei, Berl. Geogr. Arb., H. 20, Berlin 1940.

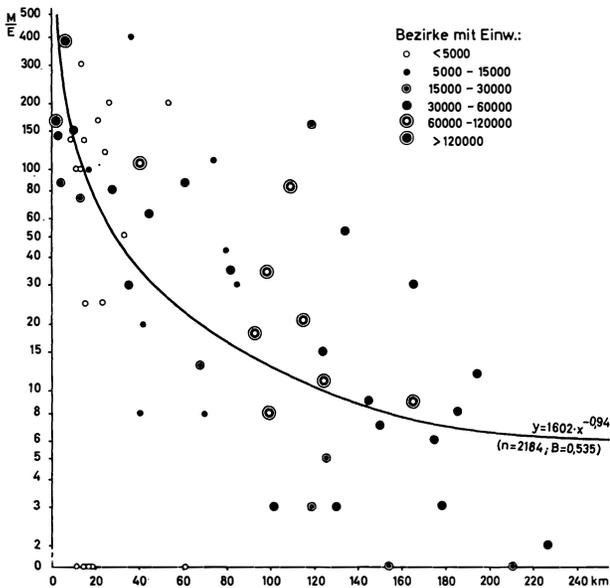


Abb. 3: Gastarbeiter aus der Region Izmir, Jan. 1962 bis Juni 1966

Erfasste Gastarbeitsbewerbungen nach Deutschland (M) je 100 000 Einwohner des jeweiligen Erhebungsbezirks (E) in Abhängigkeit von der Straßenentfernung zum Zentrum Izmir

Aber auch wenn wir nun von dieser engen Beziehung zwischen regionaler Bewerbungs- und Bevölkerungsverteilung absehen, indem wir eine Bewerbungsproportion je 100 000 Einwohner ausweisen, ergeben sich noch auffällige Schwankungen zwischen 0 und 500 um einen Gesamtdurchschnitt von 78. Diese Streuung der Bewerbungsproportion ordnet sich räumlich zu einem bemerkenswert konzentrischen Strukturbild um die Agglomeration Izmir an, das sich seinerseits zu dem Verteilungsschema der Abb. 3 vereinfachen läßt. Die dort aufgewiesene Beziehung zwischen der Bewerbungsproportion in den einzelnen Erhebungsbezirken und deren straßenkilometrischer Entfernung von Izmir⁹⁾ ist durch die eingezeichnete Regressionslinie als Funktion vom Pareto-Typ $y = a \cdot x^{-b}$ charakterisierbar, wobei ein relativ hohes und jedenfalls signifikantes Bestimmtheitsmaß (B) erreicht wird¹⁰⁾.

Zwar sind derartige Gradienten zur Kennzeichnung räumlichen Wandels und Intensitätsgefälles im Umland einer Großstadt nichts Ungewöhnliches; der Parameter b schwankt nach einer vergleichenden Stu-

⁹⁾ Der Entfernungsmessung zugrunde gelegt wurde jeweils der Hauptort des Erhebungsbezirks als der ohnehin meist weit überragende Bevölkerungsschwerpunkt.

¹⁰⁾ Lineare und z. T. auch halblogarithmische Regressionsgleichungen erwiesen sich zwar ebenfalls als signifikant, doch führten sie zu deutlich geringeren statistischen Bestimmtheitsmaßen.

¹¹⁾ T. HÄGERSTRAND, Migration and Area: Survey of

die HÄGERSTRANDS¹¹⁾ über bis dahin vorliegende Untersuchungen zur empirischen Verifikation entsprechender Gravitations- oder Absorptionsmodelle zwischen 0,4 und 3,3, wobei die unteren Werte in den Industrieländern heute¹²⁾, die oberen in Zentral-europa im 19. Jahrhundert und in den Entwicklungsländern am häufigsten sind. Nun stellt sich jedoch die Aufgabe, die oben mitgeteilten Beobachtungen zur Herkunft westtürkischer Gastarbeiter im Rahmen einer – zumindest vorläufigen (keineswegs schon vollständig operabel gestalteten) – Migrationstheorie durch bestimmte Determinanten möglichst plausibel zu erklären.

Hatte man anfangs und zwar für Völker- und Volksgruppen-Bewegungen in säkularen Beobachtungsperioden verschiedene spekulative Migrationslehren auf biologischer, anthropologischer oder politischer Grundlage aufgestellt (z. B. M. WAGNER, F. RATZEL¹³⁾), so rückten in den Dreißiger Jahren rationale Hypothesen rein ökonomischen Ansatzes in den Vordergrund des Interesses, nachdem die theoretische Annahme der Unbeweglichkeit der Arbeitskraft aufgegeben oder – wie bei E. WILLEKE¹⁴⁾ – als hoher Wanderungswiderstand spezifiziert worden war. Amerikanischen Forschungen, vorwiegend über Binnenwanderungen in den USA, verdanken wir sodann wesentliche Schritte des Ausbaus von besser anwend- und überprüfbareren Modelltheorien zur Erklärung sowohl von Land-Stadt-Verschiebungen wie auch von internationalen Wanderungsbewegungen¹⁵⁾. Besonders über STOUFFERS operationalisierbaren Ansatz zu „intervening opportunities and competing migrants“¹⁶⁾ sind interessante Studien über eine Reihe

a Sample of Swedish Migration Fields and Hypothetical Considerations on their Genesis, in: Lund Studies in Geogr., Ser. B, 13/1957.

¹²⁾ Sofern hier nicht an der Stelle von Potenzfunktionen überhaupt vorteilhafter Exponentialfunktionen herangezogen wurden.

¹³⁾ Vgl. H. BECK, Moritz Wagner als Geograph, in: Erdkunde 7/1953; J. STEINMETZLER, Die Anthropogeographie Friedrich Ratzels und ihre ideengeschichtlichen Wurzeln, Bonner Geogr. Abh. 19, Bonn 1956.

¹⁴⁾ E. WILLEKE, Von der raumgebundenen menschlichen Arbeitskraft, Jena 1937, spez. S. 282.

¹⁵⁾ Als neuere Veröffentlichungen seien genannt: D. J. BOGUE et al., Streams of Migration between Subregions, Scripps Foundation Studies in Population Distribution, No. 5, Oxford, Ohio 1957;

D. S. THOMAS, Age and Economic Differentials in Internal Migration in the United States, Structure and Distance, in: Proceed. Internat. Population Conference, Wien 1959; H. T. ELDRIDGE – D. S. THOMAS, Population Redistribution and Economic Growth, United States 1870–1950, Philadelphia, Pa. 1964.

¹⁶⁾ S. A. STOUFFER, Intervening Opportunities, A Theory Relating Mobility and Distance, in: Americ. Soc. Rev. 5/1940;

S. A. STOUFFER, Intervening Opportunities and Competing Migrants, in: Journ. Reg. Science 2/1960.

distanzbezogener Determinationsmomente entwickelt worden¹⁷⁾. Dabei zeigte sich die Brauchbarkeit lohntheoretisch-ökonomischer Konzepte vor allem für die Erklärung von Dauer- und Zeitwanderungen der Zwischenkriegszeit, dagegen die Notwendigkeit, für die Beobachtungen ab 1950 in steigendem Maße sozialpsychologische Gesichtspunkte mit berücksichtigen und die Theorien damit komplexer anlegen zu müssen im Sinne allgemeinerer verhaltenswissenschaftlicher Modelle¹⁸⁾ mit soziologischen Komponenten, welche schichtenspezifischen Motiven und dem Erfahrungshorizont der jeweiligen Wanderungsentscheidungen stärker Rechnung tragen¹⁹⁾. Auch die Aspekte moderner Informations- und Kommunikationstheorie erwiesen sich als fruchtbar²⁰⁾.

In Anwendung auf unsere konkrete Fragestellung lassen sich für die Aufbruchentschlüsse der Gastarbeitsbewerber in einer reinen Möglichkeitsanalyse auf Grund der vorliegenden theoretischen Literatur folgende Gruppen von *d i r e k t e n* Bestimmungselementen anführen:

$$\frac{M_r}{B_r} = f \cdot (L_r, W_r, G_r, T_r, I_r^D)$$

In dieser Formel bedeutet M_r die Zahl der Meldungen von Gastarbeitsbewerbern aus einem bestimmten Erhebungsbezirk r , bezogen auf dessen Bevölkerungszahl B_r ; der Quotient wurde bereits als ‚Bewerbungsproportion‘ bezeichnet²¹⁾. Bei L_r handelt es sich um die ‚lebenszyklische Struktur‘²²⁾ der jeweiligen Bevölkerung, um die Alters- und Familienzusammensetzung etc., welche für die Wanderungswahrscheinlichkeit (als altersvariable Bereitschaft zu

mehr aktivem oder passivem Verhalten gegenüber bestimmten Daseinssituationen) durchaus von Wichtigkeit ist²³⁾, in unserem Beispiel jedoch mangels geeigneter Unterlagen in ihrer sicher bestehenden Unterschiedlichkeit kaum abgeschätzt werden kann.

Unter W_r sei hier die Gesamtheit der wirtschaftlichen Verhältnisse im Erhebungsbezirk, besonders aber dessen Arbeitsmarktsituation verstanden oder, genauer – im Sinne des „Place Utility Concept“²⁴⁾ – ausgedrückt, das Urteil der potentiellen Gastarbeiter über ihre eigenen zukünftigen Beschäftigungschancen am bisherigen Wohnort. Eine ausführlichere Analyse müßte selbstverständlich auch die als Information bekannten Alternativchancen an benachbarten Plätzen ($W_1, W_2 \dots$), vor allem in der Großstadt Izmir, mit berücksichtigen und dementsprechend nicht nur Aufbruchentschlüsse nach Deutschland, sondern auch Wanderungsmöglichkeiten innerhalb der ägäischen Region selbst abwägend der Bleibe-Entscheidung gegenüberstellen, – wie überhaupt in bezug auf jede Determinantengruppe der obigen Formel die gegenseitige Abhängigkeit aller Einzelstandorte u. U. in Betracht gezogen werden muß.

Mit G_r wird die spezifische Wanderungsneigung (bzw. der Wanderungswiderstand) umschrieben, die sich als Resultante der jeweiligen gesellschaftlichen Orientierungen ergibt, die bisherige Bindung an das soziale ‚Bezugsgruppenverhalten‘, das selbstverständlich nicht nur regional, sondern zugleich auch nach schichtenspezifischen Unterschieden zu gliedern ist²⁵⁾. Eine der entsprechenden Grundfragen ist, ob etwa der jeweilige soziale Gruppenbezug und sein Wertemuster überhaupt die Ervägung individueller Aufbruchentschlüsse erlaubt²⁶⁾.

Eine weitere Determinante T_r sind die Reise- und Transportkosten, welche mit der geplanten Wanderung verbunden sind. Sie bilden, zusammen mit den bei wachsender Distanz des Ziels anwachsenden Unterschieden der Sozialsysteme, sehr häufig eine prohibitive Größe²⁷⁾. In unserem Falle, in dem die tatsächlichen späteren Transportkosten nach Deutschland den

¹⁷⁾ D. O. PRICE, A Mathematical Model of Migration Suitable for Simulation on an Electronic Computer, in: Proceed. Internat. Population Conference, Wien 1959;

D. J. BOGUE, International Migration, in: P. M. HAUSER – O. D. DUNCAN (eds.): The Study of Population, Chicago 1959; H. G. KARIEL, Selected Factors Areally Associated With Population Growth Due to Net Migration, in: Annals Ass. Amer. Geogr. 53/1963.

¹⁸⁾ Etwa im Sinne von H. A. SIMON, Models of Man, New York 1957 (z. B. in der Unterscheidung zwischen ‚optimizer‘ and ‚satisficer models‘, S. 196 ff.).

¹⁹⁾ Vgl. R. L. MORRILL, The Development of Models of Migration, in: Entretiens de Monaco en Sciences Humaines, Monaco 1962;

J. WOLPERT, Behavioral Aspects of the Decision to Migrate, in: Pap. Reg. Science Ass. 15/1965.

²⁰⁾ Vgl. P. NELSON, Migration, Real Income and Information, in: Journ. Reg. Science 1/1959;

R. L. MEIER, A Communications Theory of Urban Growth, Cambridge, Mass. 1962.

H. SIEBERT, Zur Theorie des regionalen Wirtschaftswachstums, Tübingen 1967, S. 59 ff.

²¹⁾ Die unterschiedliche Streuung oder Konzentration der Bevölkerung innerhalb des jeweiligen Erhebungsbezirks wird hier als eine nur indirekt wirksame Einflußgröße vernachlässigt.

²²⁾ Vgl. R. MEIER, op. cit.; J. WOLPERT, op. cit.

²³⁾ Von hier aus ist z. B. die Tatsache zu würdigen, daß über 65 % aller männlichen Bewerber der Altersgruppe zwischen 25 und 35 Jahren entstammt und weitgehend unverheiratet ist. Vgl. N. ABADAN, op. cit.

²⁴⁾ Vgl. H. A. SIMON, Economics and Psychology, in: S. KOCH (ed.): Psychology, A Study of a Science, 6, New York 1963;

J. W. MCGUIRE, Theories of Business Behavior, Englewood Cliffs, N. J. 1964.

²⁵⁾ Zum Konzept des Bezugsgruppenverhaltens vgl. vor allem R. K. MERTON, Social Theory and Social Structure, 2. Aufl., Ill. 1957; zur Erfassung entsprechender regionaler Unterschiede sei verwiesen auf W. HARTKE, Gedanken über die Bestimmung von Räumen gleichen sozialgeographischen Verhaltens, in: Erdkunde 13/1959.

²⁶⁾ Vgl. H. SIEBERT, op. cit., S. 59.

²⁷⁾ Vgl. R. L. MORRILL, The Distribution of Migration Distances, in: Papers Reg. Science Ass. 11/1963.

Bewerber nicht belasten, kommt allenfalls die ein- bis zweimalige Fahrt zur nächstgelegenen Meldestelle (Izmir, Aydın, Manisa) in Betracht. Angesichts der relativ hohen Kurzreise-Mobilität auch einfacher Bevölkerungskreise kann dieser Geld- und Zeitaufwand jedoch keine relevante Rolle spielen; und in der Tat läßt das oben beschriebene konzentrische Raummuster um Izmir auch keinerlei sekundäre Häufungen um die beiden anderen Meldestellen erkennen, so daß die Größe T als direktes Einflußmoment vernachlässigt wird.

Schließlich gibt der Ausdruck I_r^D den in der bisherigen Wohnregion vorhandenen Umfang der Informationen über Deutschland (D) und seine relevanten Beschäftigungs- und Lebensbedingungen wieder, auf Grund dessen bei hinreichend eingetretener Vollständigkeit und Sicherheit des Bildes schließlich der Aufbruchentschluß gefaßt wird. Hierbei gehen wir von der Voraussetzung aus, daß Falschinformationen unberücksichtigt bleiben können und daß zwischen 1962 und 1966 keine wesentlichen Änderungen des durchschnittlichen Deutschlandbildes in der Sicht des potentiellen Gastarbeiters stattgefunden haben. Die zweite Annahme läßt sich für den Beobachtungszeitraum annähernd bestätigen; doch wird neuerdings die Zahl der kritischen Stimmen gegenüber der Gastarbeit in Deutschland größer.

Im einzelnen setzt sich I_r^D wieder aus mehreren Komponenten zusammen: $I_r^D \text{ öff} + I_r^D \text{ priv} + I_r^D \text{ akt}$. Dabei wird unter „öffentlicher Information“ jener Wissensbestand zusammengefaßt, der aus offiziellen, organisierten Nachrichtenquellen (hier: Radio, Ausrufungen, Zeitungen) stammt. Solche Informationen sind für unseren Zusammenhang keineswegs bedeutungslos; doch ergab sich aus Befragungen²⁸⁾, daß sie ohne feststellbare regionale oder gruppenspezifische Unterschiede nur auf 8–10 % aller Gastarbeiter bzw. Bewerber ausschlaggebend gewirkt haben. – Die „private Information“²⁹⁾ über Freunde und Verwandte, aber auch über Durchreisende und eigene Besuche benachbarter Märkte etc., also ein mehr spontan und zu den vorhandenen Kleingruppenstrukturen und -funktionen verschiedener Art konform sich fortsetzender Nachrichtenfluß, stellt dagegen – wie in allen Entwicklungsländern – die Hauptquelle aller Information dar³⁰⁾. – Von dieser $I_r^D \text{ priv}$ wird aus später

²⁸⁾ Vergleiche zur Gegenüberstellung von $I \text{ öff}$ und $I \text{ priv}$ die ähnlich zu explizierende soziologische Unterscheidung zwischen „formell“ und „informell“ verbundenen Gruppen; so bei R. M. LEPSIUS, *Industrie und Betrieb*, Art. in: R. KÖNIG, *Soziologie, Fischer-Lex.*, Frankfurt 1958, S. 130.

²⁹⁾ Nach N. ABADAN, *op. cit.*, I. SELÇEN, *op. cit.* sowie eigenen Erfahrungen.

³⁰⁾ Vgl. D. F. MARBLE – J. D. NYSTUEN, *An Approach to the Direct Measurement of Community Mean Information Fields*, in: *Papers Reg. Science Ass.* 11/1963, bes. S. 100; vgl. auch P. HEINTZ, *Soziologie der Entwicklungs-*

zu erörterndem Grunde $I_r^D \text{ akt}$ als jenes spezielle Nachrichtenpotential isoliert, das auf der schriftlichen und mündlichen Auskunft bzw. gar Werbung der z. Z. in Deutschland befindlichen oder schon zurückgekehrten Gastarbeiter, gewissermaßen als ein Rückkoppelungseffekt der Wanderung selbst³¹⁾, basiert.

Bei allen Stichproben weist nun die in erster Linie wichtige private Information hinsichtlich ihrer räumlichen Herkunft immer wieder auf die städtischen Konzentrationen hin und letztlich vor allem auf Izmir als das entscheidende Nachrichtenzentrum. Damit bestätigt sich dessen traditionelle Rolle als Metropole des ägäischen Türkei-Raumes, von der als Quelle alle Informationskanäle und damit die Innovationsimpulse ihren Ausgang nehmen, sei es im Angebot neuer Marktprodukte und der Realisierung anderer ökonomischer Inventionen, sei es im Wandel sozialer Verhaltensweisen auf Grund der Ausbreitung mehr universalistischer Werthaltungen³²⁾.

Um nun für diese Determinante $I_r^D \text{ priv}$, die zweifellos eine Funktion der Kontakthäufigkeit darstellt, ein zumindest indirektes, aber als Maßgröße verwendbares Indiz zu gewinnen, wurde provisorisch³³⁾ die Personenverkehrsanzahl der einzelnen Erhebungsbezirke bzw. -orte zum Zentrum Izmir ermittelt (Abb. 4). Es zeigt sich hierbei die Zahl der an einem Tage aus Izmir Ausreisenden, bezogen auf die Gesamtbevölkerung des jeweiligen Zielbezirks (-orts), wiederum zunächst mit der Entfernung von Izmir korreliert, – ein Zeichen für die hohe Elastizität des äußerst anlagekapitalschwachen türkischen Personenverkehrs, der kaum starre Präferenzlinien und entfernungsunabhängige Unterschiede der Verkehrsanbindung erkennen läßt. Zugleich aber ergibt sich aus den Abb. 3 und 4 eine überraschende Ähnlichkeit der Regressionslinien und eine hohe Korrelation der beiden Verteilungsmuster im Raum³⁴⁾. Diese Parallelen werden hier in Anspruch genommen für die entscheidende Kausalerklärung der Werbungsproportionsunterschiede aus dem Umfang der von Izmir ausstrahlenden Privatinformationen über die Gastarbeitsmög-

länder, eine systematische Anthologie, Köln–Bln. 1962, S. 37 u. psm. sowie K. KIEFER, *Die Diffusion von Neuerungen*, Tübingen 1967.

³¹⁾ Vgl. P. NELSON, *op. cit.*, S. 49; H. SIEBERT, *op. cit.*, S. 61; zur Kumulation und Selbstverstärkung von Wandlungsvorgängen vgl. auch A. KRUSE, *op. cit.*, S. 516.

³²⁾ Vgl. zur Unterscheidung universalistischer und partikularistischer Sozialorientierungssysteme vor allem T. PARSONS, *The Social System*, New York 1964, bes. S. 61 f.

³³⁾ Eigene unvollständige Erhebungen zum Autobus-, Bahn- und Dolmus-(Gemeinschaftstaxi-)verkehr, ergänzt durch Schätzungen der Verkehrspolizei.

³⁴⁾ Rechnerische Operationen zur Korrelationsbestimmung sind wegen der unvollständigen Identität der räumlichen Erhebungseinheiten nicht möglich gewesen; zur Methode der Messung vgl. zuletzt: W. R. TOBLER, *Computation of the Correspondence of Geographical Patterns*, in: *Papers Reg. Science Ass.* 15/1965.

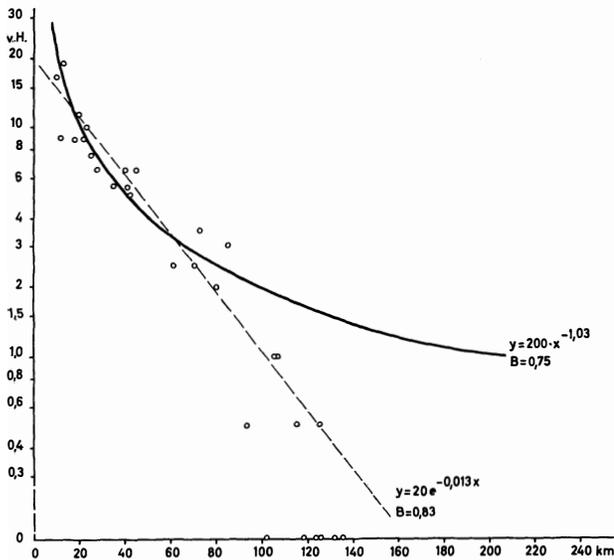


Abb. 4: Täglich nach Izmir fahrender v.H.-Anteil der jeweiligen Gesamtbevölkerung von Orten wachsender Straßenentfernung von Izmir (vorläufige Ermittlung 1966)

lichkeit in Deutschland. Denn aus dem Bereich der in der Regel wichtigeren Determinationsgruppen W_r und G_r bieten sich keine Beobachtungsmomente an, die eine ähnliche, von Izmir ausgehende zentral-periphere Differenzierung aufweisen³⁵⁾.

Doch auch wenn somit die räumlichen Unterschiede der Bewerbungsproportion prinzipiell als ein Informationsphänomen gedeutet werden, soll im einzelnen neben diesem Zusammenhang eine Reihe zusätzlicher Erklärungsmomente, deren Gesamtbedeutung anhaltsweise aus Abb. 5 hervorgeht, nicht ignoriert werden; für ihre Wirksamkeit seien einige Beispiele angeführt:

Für die Relevanz von Determinationsbezügen zunächst aus den ökonomischen Kategorien spricht etwa das unmittelbar am Südwestrand Izmir's auf günstig bewässerbaren Schwemmlandböden gelegene Gemüse- und Agrumen-Anbaugebiet von Agamennun-Narlidere, das sich ohne Zweifel schon auf Grund früher griechischer Initiative im „Thünenschen Schatten“ der Großstadt entwickelte, das aber besonders in den letzten zehn Jahren, z. T. über die Anbahnung guter Exportbeziehungen, einen erheblichen Aufschwung genommen hat. Die zusammenhängende intensive Flächennutzung schloß wilde Ansiedlungen von Zuwanderern aus, und der eigene Bevölkerungs-

³⁵⁾ Weder spielt z. B. der Pendlereinzugsbereich Izmir's außerhalb der engeren Agglomerationsgrenzen eine Rolle noch ist der Einfluß städtischer Großgrundbesitzer auf die Sozialstruktur der 50-km-Umgebung so ausgeprägt wie etwa im Bereich der türkischen Südküste (vgl. hierzu z. B. J. HINDERINK, Agricultural Development and Social Change, A Case Study of the Çukurova, in: Tijdschr. Kon. Nederld. Aardr. Gen. 83/1966).

überschuß fand relativ leicht Beschäftigung. Dementsprechend ist unsere Bewerbungsproportion in diesem Raum trotz Großstadtnähe äußerst niedrig. – Umgekehrt zeigt sich eine bemerkenswert hohe Bewerbungsproportion in den karg ausgestatteten Berggemeinden auf den Seiten des oberen Kleinen Mäandertals als Ausdruck einer auch in der westlichen Türkei einsetzenden Bergflucht.

Weiterhin kann trotz des Fehlens exakter Zahlen auf eine positive Korrelation zwischen der Bewerbungsproportion einerseits und der regional wenig regelhaft variierenden Höhe des Pachtlandanteils an der landwirtschaftlichen Nutzfläche oder der an die großen West-Ost-Parallelstrukturen der Landesnatur gebundenen Unterschiede der Bevölkerungsdichte (bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bzw. deren Tragfähigkeit) geschlossen werden. Eine auf Grund der bisher vorliegenden Materialien leider noch undurchführbare multiple Korrelation der Frequenz des Izmir-Verkehrs und der hier genannten zusätzlichen Momente mit der Bewerbungsproportion würde zu wesentlich höheren Korrelationskoeffizienten führen, als sie die oben dargestellte Informations-Hypothese allein liefert³⁶⁾.

Eine erhöhte Bewerbungsproportion und überhaupt eine überdurchschnittliche Mobilität auf Grund sozialstruktureller Unterschiede findet sich u. a. in den ehemaligen Yürükendörfern relativ kurz zurückliegenden Seßhaftigkeitsbeginns, ferner in den nach 1923 neu besiedelten Küstenabschnitten sowie in allen Gemeinden mit überdurchschnittlicher Bevölkerungszuwachs- (d. h. -zuwanderungs-)rate. Und durch eine extrem hohe Bewerbungsproportion zeichnet sich vor allem die im letzten Jahrzehnt gewaltig ausgehende Peripherie der Stadt Izmir aus. In dieser vielfach völlig plan- und gestaltlosen Siedlungszone des 3–6 km-Umkreises findet sich jene für die Verbindung heterogener sozialer Teilsysteme in den Entwicklungsländern³⁷⁾ typische regionale Konzentration eines noch traditionell-partikularistisch³⁸⁾ orientierten Proletariats, das seine bisherigen Werthaltungen gerade durch den Umzug vom Lande in die Großstadt zu erhalten hoffte und nun, dort in verschiedener Form frustriert, nach neuen Möglichkeiten der Selbst-

³⁶⁾ Natürlich wäre bei Vorliegen entsprechenden Materials die Unabhängigkeit und Bedeutung mehrerer solcher Determinationsmomente zunächst durch eine statistische Faktoranalyse oder auf ähnlichem Wege zu überprüfen. Vgl. hierzu J. L. BERRY–D. F. MARBLE, Spatial Analysis, A Reader in Statistical Geography, Englewood Cliffs, N. J. 1967.

³⁷⁾ Vgl. hierzu P. HEINTZ, op. cit. oder C. TROLL, Die pluralistischen Gesellschaften der Entwicklungsländer, Ein Beitrag zur vergleichenden Sozialgeographie, in: Ders., Die räumliche Differenzierung der Entwicklungsländer in ihrer Bedeutung für die Entwicklungshilfe, Erdkund. Wissen 13, Wiesbaden 1966.

³⁸⁾ Vgl. hierzu Fußnote 32.

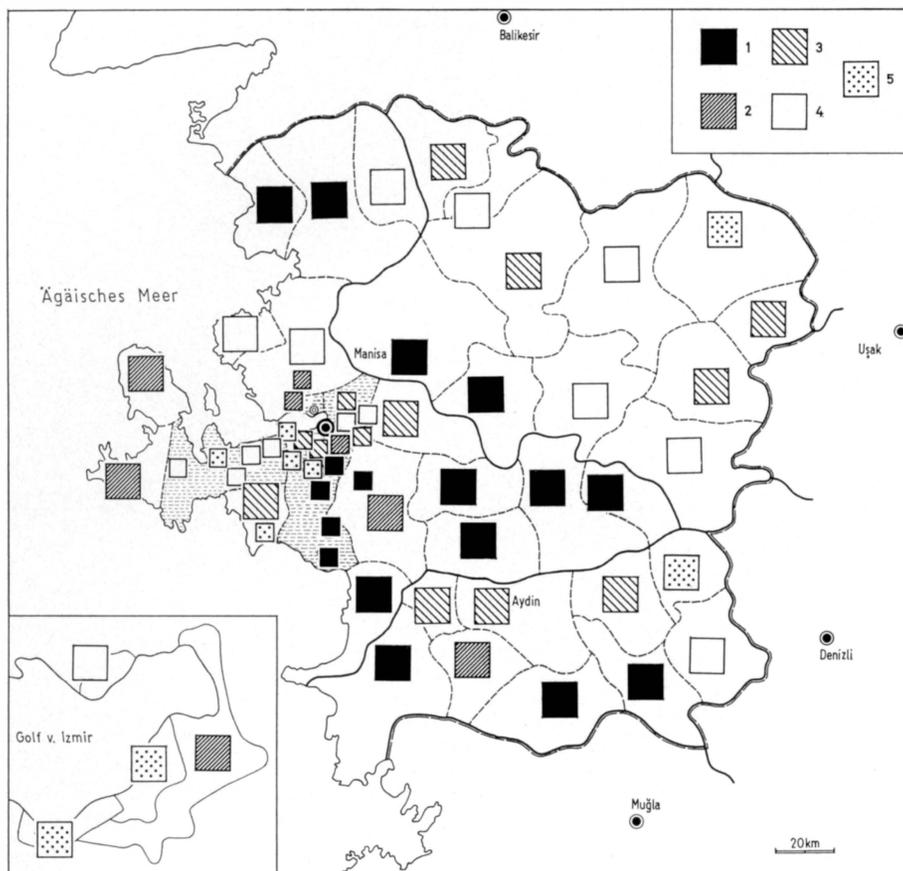


Abb. 5: Gastarbeitsbewerbungen aus der Region Izmir, Jan. 1962–Juni 1966

Verteilung der Regressionsresiduen zu Abb. 3: Abweichung der Bewerbungsproportion in den einzelnen Erhebungsbezirken (Stadtbezirk Izmir auf Nebenkarte dargestellt) gegenüber der theoretischen Bewerbungsproportion gemäß der Regressionslinie $y = 1602 \cdot x^{-0,94}$.

1) + 251 % und mehr; 2) + 250 bis 101 %; 3) 100 bis 41 %; 4) zwischen ± 40 % (oder absolute Abweichungen von weniger als 4 Bewerbungen); 5) – 41 bis – 100 %.

bestätigung und -behauptung, und sei es auf dem Umweg über Deutschland, sucht. In dieser schichtspezifischen Sozialsituation der Großstadtperipherie von Izmir mit ihrer sowohl beruflich wie räumlich hohen Mobilität liegt neben der Determination durch die Informationsgröße³⁹⁾ das zweitstärkste Bestimmungsmoment der gesamten Bewerbungsproportionsvariation im untersuchten Ägäisbereich.

Es überrascht nicht, daß in dieser Zone der Anteil derjenigen Bewerber, deren Schulbildung⁴⁰⁾ das Ni-

veau des Volksschulunterrichts überschreitet, minimal ist (Abb. 6), – so wie umgekehrt der soziale Habitus besserer Stadtviertel (mit einer an sich recht niedrigen Bewerbungsproportion) im stärkeren Anteil der Bewerber mit besserer als Volksschulbildung zum Ausdruck kommt. Dagegen ist bemerkenswert, daß dieser Anteil höherer Ausbildung mit wachsender Entfernung von Izmir sich nicht nur relativ stetig dem Durchschnittswert nähert, sondern über diesen hinaus tendenziell weiter ansteigt. Aus Einzelgesprächen ergab sich zu dieser Erscheinung der folgende Erklärungsversuch. Ohne die psychologische Feldtheorie LEWINS⁴¹⁾ als solche übernehmen zu wollen, sind hier vom Bildungsniveau abhängige, d. h. schichtspezifische

³⁹⁾ Diese erreicht hier in unmittelbarer Stadtnähe theoretisch wie effektiv einen sehr hohen Wert (vgl. Abb. 3).

⁴⁰⁾ Feststellungen über die Schulbildung sind fast die einzige zuverlässige Aussage über die berufliche Qualifikation der Gastarbeitsbewerber. Insgesamt ist das Niveau von 1961–63 zunächst stark abgesunken, seitdem relativ konstant.

⁴¹⁾ Vgl. K. LEWIN, Feldtheorie in den Sozialwissenschaften, Bern-Stuttgart 1963.

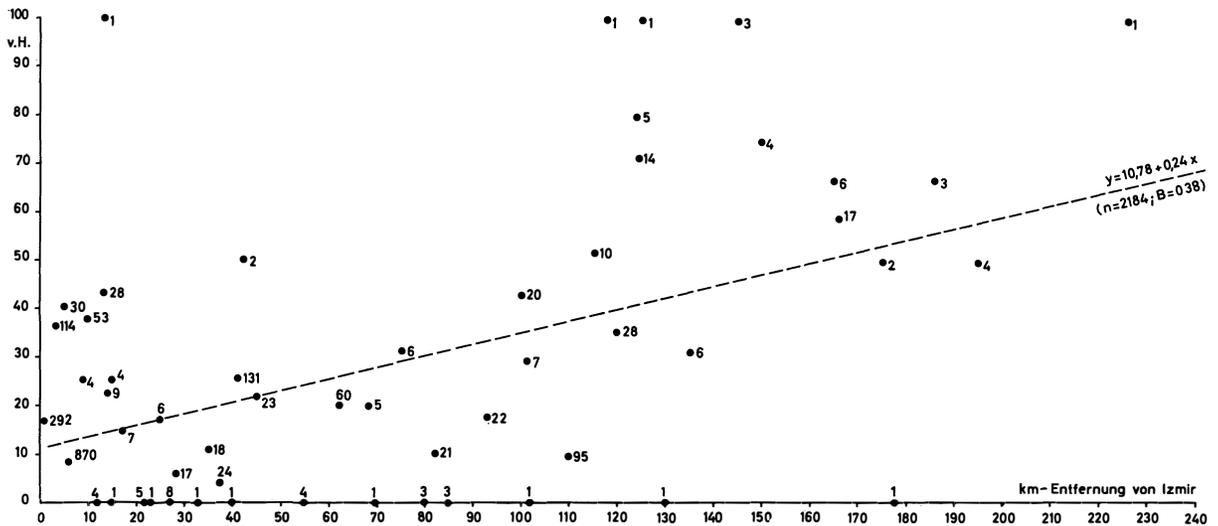


Abb. 6: Gastarbeiter aus der Region Izmir, Jan. 1962–Juni 1966

Anteil der Personen mit mehr als Volksschulbildung in v.H. aller Gastarbeitsbewerbungen (die beigefügten Zahlen geben jeweils die absolute Gesamtzahl aller Bewerbungen des einzelnen Erhebungsbezirks wieder).

Unterschiede des Informationshorizonts potentieller Gastarbeiter anzunehmen, damit Unterschiede des individuellen Entscheidungs- und Aktionsfeldes, in dessen Rahmen Entschlüsse über Bleiben oder Abwandern getroffen werden. Die Erweiterung des Informationshorizonts mit dem Bildungsgrad zeigt sich dabei nicht nur qualitativ, sondern tatsächlich auch in einer Vergrößerung des räumlichen Kontaktbereichs: die informativen Ausstrahlungen der Großstadt Izmir reichen im Durchschnitt um so weiter in die Region hinein, je höher die dort erreichte Ausbildungsstufe ist. So tritt im Zuge der räumlichen Ausbreitung privater Information mit wachsender Distanz vom Ursprung eine gewisse Selektion der Empfänger ein, die sich unter anderem in dem signifikanten, wenn auch nur schwach ansteigenden Anteil besser vorgebildeter Gastarbeitsbewerber niederschlägt. Denn faktisch ist ja erstens jenseits des 100-km-Umkreises die mittlere Schulbildung der Bevölkerung keineswegs höher und sind zweitens die Chancen, sich ohne wesentliche Kapitalien, aber kraft besserer Vorbildung auch am bisherigen Wohnort eine neue wirtschaftliche Position schaffen zu können, in den entfernteren kleinen Städten der Region eher größer als in Izmir selbst.

Eine grundsätzliche Frage nach der Dynamik in der vorliegenden Beobachtungsserie steht noch aus: Wenn die Verteilung der Aufbruchentschlüsse vor allem als ein Informations- und damit als Innovationsphänomen zu interpretieren ist, so müßte die vergleichende Betrachtung des empirischen Materials für einzelne aufeinanderfolgende Jahre auch einen räumlichen Ausbreitungsvorgang, einen Diffu-

sionsprozeß erkennen lassen. Und in der Tat deutet das Ergebnis einer entsprechenden Aufspaltung der Erhebungsmasse in eben diese Richtung (Abb. 7): mit fortschreitenden Jahren ändern sich gewisse Eigenschaften der Regressionslinie, wobei weniger auf die absolute Größe als auf die gleichbleibende Tendenz der Veränderungen hinzuweisen ist.

Es nimmt der Wert a ständig zu, was zunächst im Sinne laufender Verbesserung und Steigerung der Information, freilich auch im Sinne eines wachsenden Gruppenkonsensus über die „Normalität“ der neuen Verhaltensweise gedeutet werden kann. Sodann wird der Gradient b schrittweise geringer, was auf den allmählichen, wenn auch keineswegs schon eingetretenen Ausgleich der regionalen Informationsunterschiede hinweist⁴²⁾. Schließlich nimmt der Erklärungswert (B) der Regressionslinien deutlich ab; so ist dieser wohl für 1962 von besonderer Höhe, später aber wächst die Reststreuung kräftig an, und zwar, wie Einzelbeispiele zeigen, aufgrund der oben schon als zusätzlich wirksam angeführten wirtschaftlichen und sozialen Determinanten, etwa des landwirtschaftlichen Tragfähigkeits-Spielraums und vor allem der gesellschaftlichen Orientierungen, deren Unterschiede nun allmählich stärker ins Gewicht fallen als die der Informationsverbreitung.

⁴²⁾ Der gesamte räumliche Ausbreitungsprozeß steigender Bewerbungsproportion und der ihr zugrunde gelegten Informationen während des Beobachtungszeitraums 1962 bis 1966 läßt sich durch die folgende Gleichung ausdrücken, in der t die Werte der Jahreszahlen jeweils minus 1961 annehmen kann: $y = a \cdot (t) \cdot x - b \cdot (t)$

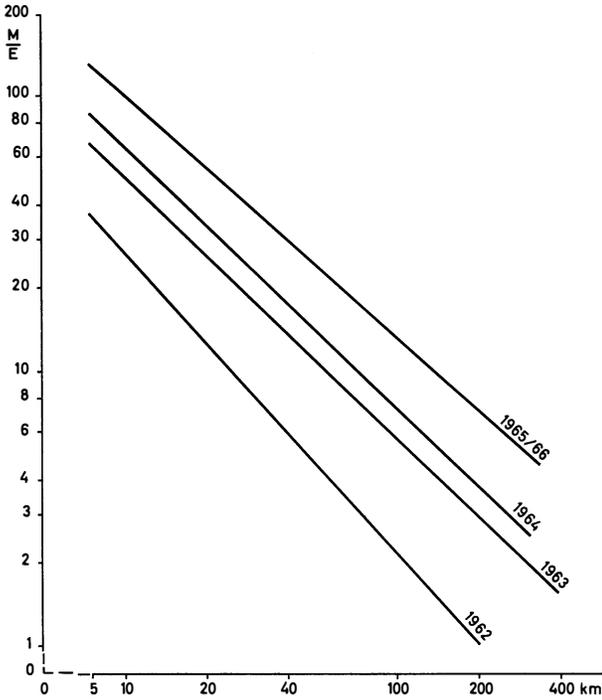


Abb. 7: Gastarbeiter aus der Region Izmir, Jan. 1962 bis Juni 1966
 Regressionslinien vom Typ $y = a \cdot x^{-b}$ für die Verteilungen der erfaßten Gastarbeitsbewerbungen je 100 000 Einwohner der Erhebungsbezirke in den einzelnen Beobachtungsjahren (n = jeweilige Gesamtzahl der Bewerbungen; B = statistisches Bestimmtheitsmaß)

	a	b	n	B
1962	341	1,10	340	0,72
1963	460	0,95	415	0,56
1964	595	0,96	451	0,49
1965/66	756	0,88	779	0,50

Dabei ist ein letzter Gesichtspunkt hervorzuheben, welcher mit der anfangs schon genannten Größe I_P^a akt zusammenhängt. Bei der Überprüfung der Jahresverteilungen der Bewerbungsproportion zeigen sich 1965/66 gewisse Extremwerte, die 1962 noch in keiner Weise angedeutet sind (Abb. 8). Entsprechende örtliche Erkundungen, vor allem in Ödemis, ergaben, daß hier jeweils einzelne oder Gruppen von Rückwanderern bzw. von derzeit in Deutschland befindlichen Arbeitskräften aktiv für die Gastarbeit warben. Solche Werbung bleibt zwar zeitlich und räumlich beschränkt: sie konnte z. B. überhaupt erst in den beiden letzten Jahren spürbar einsetzen, und außerdem reihen sich viele Heimkehrer nach der Übernahme anderer Verhaltensorientierungen in Deutschland nunmehr dem selbständigen Handwerk der Großstadt Izmir ein, statt in ihre Dörfer zurückzukehren. Immerhin zeichnen sich im Augenblick deutlich mehrere junge Sekundärzentren der Innovation ab, welche zur Umformung des 1962 relativ straff auf Izmir aus-

gerichteten Informationsnetzes und zur Minderung des entsprechenden Gradienten der Bewerbungsproportion einiges beitragen. – Es sind, u. a. von HÄGERSTRAND, verschiedene Modelle zur Simulation solcher Innovationsprozesse mit Sekundär- und Tertiärkernen der Diffusion ausgearbeitet worden, und MORRILL hat speziell über induzierte Wanderungsprozesse berichtet⁴³⁾. Doch obwohl das Gesamtmaterial der Region umfangreich genug wäre, um ein solches Modell füllen zu können, verlangt dessen Einsatz hier so viele hypothetische und restriktive Verhaltensannahmen, daß seine Rechnungsergebnisse einstweilen ohne verbindlichen Aussagewert blieben. –

Es zeigt sich somit Izmir nicht nur als Schwerpunkt der Gastarbeitsbewerbung im Untersuchungsgebiet, sondern indirekt zugleich als das Informationszentrum der ägäischen Türkei. Großstädte als Anziehung- oder Ausstrahlungspunkte sind uns in den verschiedensten Forschungszusammenhängen bekannt;

⁴³⁾ Vgl. T. HÄGERSTRAND, op. cit. und: A Monte Carlo Approach to Diffusion, in: Arch. Europ. de Sociol. 6/1965; R. R. MORRILL, op. cit. und: A Model of Interregional Movement, Chicago (Office of Naval Research) 1960. – Auf Erklärungsansätze graphentheoretischer Basis sei außerdem hingewiesen, vgl. K. J. KANSKY, Structure of Transport Networks, Relationships Between Network Geometry and Regional Characteristics, University of Chicago, Department of Geography, Research Paper 84/1963.

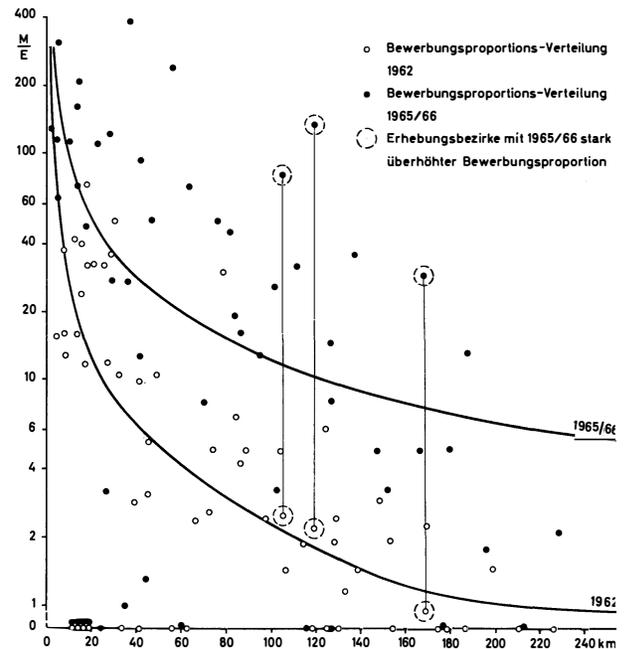


Abb. 8: Gastarbeiter aus der Region Izmir, 1962 und 1965/1966
 Erfasste Gastarbeitsbewerbungen nach Deutschland (M) je 100 000 Einwohner des jeweiligen Erhebungsbezirks (E) in Abhängigkeit von der Straßenentfernung zum Zentrum Izmir

das Modell der „zentralen Orte“ hat eine Fülle von Spezialanwendungen gefunden. Als Sammelpunkte der Information speziell haben sie in West- und Mitteleuropa heute nicht mehr dieselbe große Bedeutung wie während der lebhaften industriellen Entwicklung im 19. Jahrhundert, während deren das großstädtische „Erfindungsklima“ den wirtschaftlichen Aufstieg maßgeblich beeinflusste⁴⁴⁾. Der Jahrhundertwende dort entsprechen aber die westtürkischen Verhältnisse in vieler Hinsicht, und so kann es nicht wundernehmen, welche ausgeprägte Rolle Izmir nicht nur im hier erörterten Zusammenhang, sondern als Innovationszentrum überhaupt spielt, etwa auch für die Ausbreitung der gewerblichen Hühnerhaltung oder des Kühlschranksatzes.

So eröffnet die Analyse der Gastarbeiterherkunft, wie gering der Personenkreis im Verhältnis zur Ge-

samtbevölkerung auch sein mag, zugleich Perspektiven auf die Entwicklungsdynamik und auf die räumliche Heterogenität des Landes⁴⁵⁾, ist sie hier „exemplarischer Einstieg“ in die regionale Differenzierung der gesamten Wirtschafts- und Sozialsituation sowie des zugehörigen Kommunikationsnetzes. – Auf der anderen Seite sollte außerdem nicht verkannt werden, daß niemals wieder seit den Türkenkriegen im 18. Jahrhundert so viele Menschen der anatolischen Halbinsel im Ausland gewesen sind und daß die Heimkehrer später und besonders dort, wo sie sich konzentrieren, wie z. B. im technischen Reparaturgewerbe der Großstädte wie hier in Izmir, mit ihren spezifischen neuen Erfahrungen möglicherweise einen wichtigen Einfluß gewinnen, der als solcher wiederum zum wirtschaftlichen und sozialen Wandel des Landes beiträgt und daher fortlaufende Untersuchung verdient.

⁴⁴⁾ Vgl. z. B. für die Ruhrgebietsstädte D. BARTELS, Die Stadt Bochum, in: Tagungsber. Dr. Geogr. tag Bochum 1965, Wiesbaden 1966; analog A. PRED, Industrialisation, Initial Advantage and American Growth, in: Geogr. Rev. 55/1965.

⁴⁵⁾ Ein ähnlicher Ansatz findet sich jüngst bei W. SCHULZE, Sozialgeographische und wirtschaftliche Aspekte des Eisenerzbergbaus in Liberia unter besonderer Berücksichtigung der Binnenwanderung der Beschäftigten, in: Die Erde 98/1967.

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

PEDIMENTBILDUNG IM WARMTROCKENEN UND IM PERIGLAZIALEN KLIMA?

Symposium über „Geomorphologische und Nomenklaturprobleme der Abtragungsformen der Mittelgebirge und ihrer Pedimente“ vom 16. bis 20. April 1968 in Budapest

ARNT BRONGER

Auf Einladung des Geographischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften hatten sich neben Geowissenschaftlern aus Ungarn Teilnehmer aus weiteren acht Ländern zu diesem Symposium eingefunden.

Nach der Begrüßung durch das Akademiemitglied Prof. SZÁDECKY-KARDOSS war der erste Tag des Symposiums Vorträgen vorbehalten. Neben Themen zur Mittelgebirgsmorphologie im allgemeinen standen Fragen der Morphographie und Genese der Pedimente und Glacis sowie nomenklatorische Probleme – Abgrenzung gegenüber Einebnungsflächen anderer Dynamik – im Mittelpunkt. Dabei zeigte sich einmal mehr, daß diese Begriffe in sehr verschiedener Bedeutung gebraucht werden. Manche möchten die Begriffe „Fußfläche“ bzw. „Pediment“ und „Glacis“ auf Abtragungsflächen der warm-semiariden bis ariden Gebiete beschränken, wobei diese Flächen mit einem deutlichen Gefällsknick gegen das rückwärtige Gebirge abgesetzt sind¹⁾ (z. B. H. MENSCHING). – Auf

der anderen Seite werden obige Begriffe z. B. in einem Teil der französischen Literatur in viel allgemeinerem Sinn verwandt. Die wesentliche Forderung ist z. B. bei F. JOLLY ein Neigungswinkel von $\leq 6^\circ$, um einen Hang von gewisser Flächenausdehnung als „Glacis“ zu beschreiben. Je nachdem, ob ohne Sedimentdecke, mit dünner oder mächtiger Akkumulationsdecke, werden sie als „glacis d'érosion“, „glacis couvert“ bzw. „glacis d'accumulation“ bezeichnet (B. DUMAS). Die Glacis sind dabei auf Lockersedimenten oder „nicht sehr widerständigen Gesteinen“ ausgebildet, die „Pedimente“ dagegen auf anstehendem widerständigen Gestein, beide aber von der gleichen Genese. Es werden also auch reine Akkumulationsflächen unter den „Glacis“ subsumiert.

Außerdem wird der klimatische Bereich für die Pedimentbildung nicht auf die warm-semiaride Klimazone beschränkt, sondern auch in kühlsemiariden und – wie z. B. auch in einem Teil der polnischen und ungarischen Literatur – in periglazialen Klimaten für möglich gehalten. Nach M. PÉCSI bot nicht nur das Ende des Pliozäns in Ungarn gute Bedingungen für die Pedimentbildung, sondern auch die „glazialen semiariden Klimaphasen“, in denen durch Soli-

gischen Vereinigung im Februar waren von O. FRÄNZLE – in Übereinstimmung mit J. TRICART – sehr flache (1–2°), durch periglaziale Abspülung geformte Hänge als „glacis d'érosion“ bezeichnet worden. Demgegenüber vertraten H. MENSCHING, J. HÖVERMANN und A. CAILLEUX die Meinung, daß periglazial geformte Hänge nicht als „Glacis“ bezeichnet werden sollten.

¹⁾ Schon in Göttingen auf der Jahrestagung der Geolo-